

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Dezember v. J. dem Geheimkämmerer Seiner Heiligkeit des Papstes, Domherrn Prinzen Adam Sapieha das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Jänner d. J. den Ersten Sekretär der Handels- und Gewerbekammer in Wien, Regierungsrat Richard Niedl zum Sektionschef extra statum im Handelsministerium allergnädigst zu ernennen geruht. *M a t a j a m. p.*

Den 22. Jänner 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXV., CXVI. und CXX. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgezeblattes des Jahrganges 1908 sowie das I. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgezeblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. Jänner 1909 (Nr. 17) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 4 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 19. Jänner 1909.
- „Europas Fürsten im Sittenspiegel der Karitatur“, herausgegeben von Gustav Kuhn (Stuttgart-Berlin, Hermann Schmidts Verlag), 19. und 20. Lieferung.
- Nr. 1 „Grobni“ vom 10. Jänner 1909.
- Beilage der Nr. 8 „Slovenski Narod“ vom 12. Jänner 1909.
- Nr. 143 „L'Emancipazione“ vom 16. Jänner 1909.
- Druckchrift: „Časová píseň o nešťastných bumblech. Sep-sánim J. Votruby z Dolních Počernic“, Drucker: Julius Janš in Prag.
- Nr. 1 „Mladé Prouty“ vom 15. Jänner 1909.
- Nr. 1 „T'loevičný Kuch“ vom 15. Jänner 1909.
- Nr. 2 „Obchodní Listy“ vom 15. Jänner 1909.
- Nr. 3 „Rozvoj“ vom 15. Jänner 1909.
- Nr. 2 „Česká Videň“ vom 16. Jänner 1909.

Feuilleton.

Die beiden Seebären.

Humoreske von E. Giese.

(Nachdruck verboten.)

Als die Stadtvertreter von Friedeberg erfuhren, daß der Ehrenbürger ihrer Stadt, Herr Erasmus Müller in Kopenhagen, gestorben war und sein ganzes, großes Vermögen seiner Vaterstadt vermacht und als ihnen weiter Mitteilung wurde, daß ein Friedeberger nach dort kommen müsse, die Erbschaftsangelegenheiten zu regeln, da war allen klar: Rentier Lehmann mußte fahren.

Er war der rechte Mann für die Sache.

Erstens hatte er freie Zeit im Übermaß, zweitens war er Junggeselle und drittens ein echter, alter Seebär, der mehr als dreißig Jahre lang alle Meere durchkreuzte, also die Reise unbesorgt antreten konnte.

Man brauchte Herrn Lehmann nur in den Straßen Friedeburgs zu sehen, um zu wissen, daß man einen wirklichen Seemann vor sich hatte. Mit breiter Hose und glänzender Leertjacke, die Mühe auf dem Kopfe und die kurze Pfeife im Munde, stolztierte er schwerfällig umher. Hätte man dennoch Zweifel an der Echtheit der „Wasserratte“ gehegt, so wären sie sofort zerstoßen, wenn man einmal Kapitän Lehmanns Sprechen vernommen. Er fluchte in so kräftigen Ausdrücken, daß die Frauen sich entsetzten und selbst die ältesten Droschkenfahrscher darüber erschrafen.

Auf dem Großen Ozean als Sohn eines Seekapitäns geboren, kannte Kapitän Lehmann — so nannten ihn alle Friedeberger, groß und klein — kein anderes Leben als das auf dem Schiffe.

Er hatte auch gehofft, dereinst einen echten, rechten Seemannstod zu sterben; aber eine seltsame

Nichtamflicher Teil.

Die kretische Frage.

Im Stande der kretischen Angelegenheiten ist, wie man aus Paris berichtet, eine neue Wendung in naher Zeit kaum zu erwarten. Es kann als gewiß gelten, daß weder von Frankreich noch von den drei anderen Schutzmächten der Insel gegenwärtig eine Initiative in dieser Richtung ausgehen wird; insbesondere läßt sich versichern, daß keines dieser Kabinette eine Aktion in Erwägung zieht, welche auf eine Veränderung des status quo auf Kreta in einem den Hoffnungen der Griechen ungünstigen Sinne abzielen würde. Daraus ergebe sich als logische Folge, daß der Gedanke, auf Kreta ein ähnliches Regime, wie das auf Samos bestehende einzuführen, bei keiner der Schutzmächte Anklang finden kann. Ein Versuch der Pforte, einen solchen Anspruch durchzusetzen, würde unausweichlich scharfe Meinungsverschiedenheiten zwischen der Türkei und Griechenland herbeiführen; die Behauptung, daß der Großwesir den erwähnten Plan verfolge, stößt daher in diplomatischen Kreisen auf entschiedenen Zweifel. Der Zeitpunkt für die endgültige Regelung ist noch nicht gekommen, da die durch den Gesamtcharakter der internationalen Lage gegebenen Bedingungen auch die völkerrechtliche Bestätigung des auf Kreta geschaffenen tatsächlichen Zustandes zur Zeit nicht gestatten. Es erscheint daher geboten, an die politische Einsicht der Griechen den Appell zu richten, daß sie sich eines ungeduldrigen Drängens zur Lösung dieser Frage enthalten mögen.

In einer Zuschrift, die dem „Neuen Wiener Tagblatt“ von besonderer Seite zugeht, wird dem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß eine Strömung innerhalb der jungtürkischen Partei die

öffentliche Meinung im Gegensatz zu einer gesunden Realpolitik und zur bisherigen Entwicklung der Kretafrage zu verwirren sucht. Kreta habe sich zu einem autonomen staatlichen Gebilde entwickelt, das gleichsam nur mehr durch einen fast unsichtbaren Faden mit dem ottomanischen Reiche zusammenhing. Für jeden unparteiischen Politiker ist es ganz undenkbar, daß die seit fast einem Jahrhundert allmählich völlig gelösten organischen Bande zur Türkei jemals wieder neugeknüpft werden könnten. Das staatsrechtliche Verhältnis Kretas hat durch das Protokoll vom Jahre 1908 seitens der vier Schutzmächte eine Regelung erfahren, die für jeden Fall ein aktives Eingreifen der türkischen Macht als ganz ausgeschlossen erscheinen läßt. Die griechische Regierung sei von aufrichtiger Loyalität für die ottomanische Nation erfüllt und habe hiefür in der jüngsten Zeit eklatante Beweise gegeben. Dies sollte ein Grund für die Türkei sein, eine Frage aus der Welt zu schaffen, deren Fortbestand für die Türkei gewiß keinen Vorteil, möglicherweise sogar große Nachteile bringen könnte. Die Zustimmung der Türkei zur Vereinigung Kretas mit Griechenland sollte für die türkische Staatskunst, die mit dem staatsrechtlichen Trümmerwerk der alten Ara aufräumt, kein Opfer sein.

Die Lage in Mazedonien.

In den letzten Wochen haben sich, wie aus Salonichi berichtet wird, in Mazedonien die Reibungen zwischen Bulgaren und Griechen gemehrt. Teils handelt es sich um persönliche Bedrohungen und Mordtaten, teils um Kirchen- und Schulzwiste. Die Griechen sind beunruhigt und behaupten, seitens der Behörden nicht jenen Schutz zu erhalten, welchen sie zu beanspruchen das Recht haben. Sie

keine Gesundheit. Kaum, daß er wieder einigermaßen hergestellt war, sollte er wieder auf die See hinaus. Da es aber dem allgemeinen Zureden gegenüber galt, sein Renommee zu wahren, nahm er an.

Am nächsten Morgen jagte Kapitän Lehmann zu seinem Diener:

„Jan, du mußt die Koffer packen!“

„Packen? Wieso?“

„Wir fahren nach Kopenhagen.“

„Da müssen wir ja über See reisen!“ jammerte Jan.

„Gewiß doch. Heute nachmittag sind wir bereits auf Schiff.“

Jan wurde bleich. Er blickte seinen Herrn verlegen an.

„Wir haben's doch hier so hübsch gemütlich.“

„Da hast du recht, Jan. Wir macht die Reise auch kein Vergnügen, aber wir müssen.“

Sie fuhren ab. Als sie in Stralsund ankamen, wollte Jan den Bahnhof verlassen.

„Holla, min Jong!“ rief Kapitän Lehmann in der besten Laune. „Töw en beken!“

Und er ging an den Fahrkartenschalter und kaufte zwei Billets dritter Klasse nach Kopenhagen. Jan riß die Augen weit auf. Neugierig folgte er seinem Herrn in den Wartesaal. Erst als sie den Zug nach Doberan bestiegen, ging ihm ein Licht auf. Aha, dachte er, der Kapitän fürchtet sich wegen seiner Krankheit.

Es wurde eine lange Fahrt. Eine sehr lange Fahrt. Oft mußten die beiden Reisenden umsteigen; aber endlich kamen sie doch in Nyborg an. Dort mußten sie sich übersetzen lassen nach Korsör.

Kapitän Lehmann mietete sich einen Schiffer zur Überfahrt und zahlte ihm gleich den ausbedungenen Fahrlohn. Das war nicht wohlgetan; denn als Kapitän Lehmann und sein Jan eine halbe

Krankheit zwang ihn, die geliebte See zu verlassen und sich unter den verachteten Landratten anzusiedeln. Er hatte die Salzkrankheit; er war „gesalzen“. So seltsam es klingt, es war Tatsache: die Seeluft hatte den guten Kapitän Lehmann so mit Salz imprägniert, daß er sich jetzt durch die Landluft wieder „entsalzen“ lassen mußte.

Deshalb hatte er sich im Mecklenburgischen angesiedelt, um dort in der klaren, reinen Luft seine Gesundheit zu stärken und in den zahlreichen kleinen Seen einen kleinen Ersatz für die verlassenen großen Wasser vor Augen zu haben. Eine Villa, die er sich auf einer kleinen Anhöhe erbauen ließ, war, so weit es anging, als Schiff eingerichtet und mit Mitbringjeln aus aller Herren Länder ausgeschmückt.

Zum Diener hatte er einen Menschen, der in Aussehen, Gang und Fluchen genau seinen Herrn kopierte. Er war ein geborener Friedeberger, der erst vor einem Jahre nach ungefähr zwanzigjähriger Abwesenheit in seine Vaterstadt zurückkehrte. Arm wie er gegangen, kam er wieder. Über die Zeit seiner Abwesenheit erzählte er, daß er erst als Schiffsjunge und dann als Matrose große Seefahrten gemacht habe. Als Kapitän Lehmann davon erfuhr, fluchte er einen greulichen Fluch des Entzückens und ließ gleich bei Johann Becker anfragen, ob er nicht bei ihm Diener werden wollte.

Der sagte freudig zu. So hausten denn Kapitän Lehmann und sein Jan einträchtig zusammen.

Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß Friedeburgs Stadtvertreter von vornherein im klaren darüber waren, daß der Kapitän die Reise nach Kopenhagen unternehmen mußte. Es handelte sich um eine kurze Seefahrt von Stralsund nach Schweden hinüber.

Kapitän Lehmann war gar nicht sonderlich erfreut über den ehrenvollen Antrag. Er fürchtete für

drohen deshalb wieder mit Selbsthilfe für den Fall, daß die Behörden nicht wirksame Maßregeln zum Schutze der Griechen und ihrer Rechte treffen. Der jüngste Erlass des Ministers des Innern, Hilmi Pascha, an die Generalgouverneure der mazedonischen Vilajete hat im allgemeinen einen guten Eindruck hervorgebracht. Hilmi Pascha ist viel daran gelegen, das Ansehen der Behörden in Mazedonien zu erhöhen und Ordnung zu schaffen. Die Valis werden angewiesen, keine Übergriffe und Nachlässigkeiten mehr zu dulden. Gegen die willkürlichen Verfügungen gewisser politischer Komitees und Klubs soll energisch Stellung genommen werden. Das Kriegsministerium wurde veranlaßt, den Militärbehörden in Mazedonien die nötigen Weisungen zu erteilen, damit sie bei Widersehligkeiten sofort zur Unterstützung der Zivilbehörden bereit seien. Man verspricht sich eine Besserung der Zustände für den Fall, daß die Verfügungen Hilmi Paschas streng gehandhabt werden.

Politische Uebersicht.

Saibach, 23. Jänner.

Das „Fremdenblatt“ wendet sich gegen das Verhalten der Parteien zu der geplanten **nationalen Verständigungs-enquete**, das auf einer mißverständlichen Auffassung der angeregten Aktion und ihres Zweckes beruhe. Die Regierung wollte den Parteien Gelegenheit bieten, sich über die vorbereiteten Gesetzentwürfe gutachtlich zu äußern. „Das ist unbedingt ein Akt der politischen Courtoisie, dessen entsprechende Erwiderung durch die Parteien keinesfalls als Entgegenkommen gegenüber der Regierung betrachtet werden darf. Hat doch die Regierung selbst kein größeres Interesse an dem Gelingen des Ausgleichswerkes, als Deutsche oder Engländer. Ja, es kann ohne Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse behauptet werden, daß die Volksvertreter weit mehr am Gelingen des Versuches beteiligt sind, weil dadurch eine feste Grundlage für ein gedeihliches Zusammenwirken der großen parlamentarischen Parteien im Abgeordnetenhaus zum Wohle der weitesten Volksschichten geschaffen würde, die unter der Fortdauer des nationalen Kampfes schwer leiden und darum seine Beendigung angelegentlich herbeiwünschen.“

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Seit einiger Zeit kann man die Bemerkung machen, daß in der Öffentlichkeit sich die Regflogenheit herausgebildet hat, Verfügungen der Regierung auf einzelne Beamte zurückzuführen, wobei die Beweggründe ihrer dienstlichen Handlungen in national-politischen Erwägungen gesucht werden. Es wird dadurch diesen Beamten eine Stellung zugeschrieben, die ihnen in

Wirklichkeit gar nicht zukommt. Für die Regierungen der einzelnen Ministerien im Sinne der verfassungsmäßigen Bestimmungen haften einzig und allein die Ressortchefs, während der rechtliche Wirkungsbereich der übrigen Funktionäre dadurch begrenzt ist, daß sie bloß den Charakter von Mitarbeitern und Hilfsorganen haben, welche an die Weisungen des verantwortlichen Leiters gebunden sind. Außer diesen haben die Funktionäre der Zentralstellen kein selbständiges Entschließungs- und Entscheidungsrecht. Es sollte demnach endgültig mit der unzulässigen Übung gebrochen werden, einzelne Amtspersonen herauszugreifen und zum Gegenstande einer ebenso unzutreffenden wie wirkungslosen öffentlichen Kritik zu machen.

In bezug auf die Nachricht, daß Kaiser Nikolaus für den Herbst l. J. eine Reise nach Frankreich plane, wird aus Paris gemeldet, daß die dortigen amtlichen Kreise hievon bisher keine Kenntnis haben.

Wie man aus Paris meldet, hält man es auf Grund neuerer Nachrichten für wahrscheinlich, daß eine Begegnung des Königs Eduard mit dem Präsidenten Fallières Ende Februar oder Anfang März stattfinden wird. Die Gelegenheit wird hierfür bei der Durchreise des Königs nach Südfrankreich geboten werden.

Die kalifornischen Zeitungen verlangen, wie der „Standard“ aus New York meldet, die Rückkehr der amerikanischen Schlachtflotte nach der pazifischen Küste, da diese gegen einen japanischen Angriff nicht verteidigt sei. Auch Randolph Hearst fordere die Rückkehr der Flotte. Demselben Blatte zufolge empfiehlt ein jetzt veröffentlichter Bericht des Generalstabes der amerikanischen Armee den unverzüglichen Bau von Befestigungen im Hafen von San Pedro bei Los Angeles. Die Befestigungen würden 700.000 Pfund kosten. In dem Berichte heißt es: Wenn man das Fehlen eines wirksamen Widerstandes zur See voraussetze, so könne eine gewisse Orientmacht im Laufe eines Monats, von dem Augenblicke an gerechnet, in dem feindlichen Absichten überhaupt nur vermutet werden, 100.000 Mann an der pazifischen Küste landen und diese Zahl am Ende des zweiten Monats bis auf 300.000 gebracht haben. Sei die Westküste aber einmal in Feindeshand, so würde es den Vereinigten Staaten unmöglich sein, sie wieder zurückzuerobern.

Tagesneuigkeiten.

— (König Eduard und die moderne Salome.) Über das gesellschaftliche Leben in den englischen Hofkreisen plaudert der „New York American“ und erzählt dabei auch von einer jungen Dame, deren Lebensgewohnheiten bei den im Bann des Hofzeremoniells stehenden Gemütern nicht selten Verwirrung hervorruft. Es ist Lady Costanza Stewart Richardson, die Nichte der Herzogin von Sutherland, eine begeisterte Anhängerin aller Sportsübungen; ihre Schießkunst, die sie sowohl mit dem Gewehr als auch mit dem Revolver ausübt, ist in eingeweihten Kreisen berühmt, und man erzählt sich, daß Lady Costanzas Kugel niemals ihr Ziel verfehlt. Zugleich ist sie eine verwegene Reiterin, und ihre höchste Freude ist es, auf dem Rücken ihres Pferdes allerlei gefährliche Akrobatentouren auszuführen. Statt seidenhaariger Schoßhündchen züchtet sie Schlangen als Hausgenossen: vor allem aber ist sie eine vielbewunderte Tänzerin. Als im vergangenen Herbst Lady Costanza als Gast bei dem Herzogspaar von Westminster weilte, verbrachte auch König Eduard und die Königin eine Woche auf dem Herzogsschloß. Man bemühte sich natürlich, dem Königspaar so viel Unterhaltung als möglich zu bieten, und schließlich bat man auch Lady Costanza, den König durch ihre Tanzkunst zu entzücken. Sie war ohne weiteres bereit, und wenige Augenblicke später erschien sie in den sieben Schleiern der Salome und begann ihren Tanz, dessen erste leise wogende Bewegungen allmählich zu wilder Leidenschaftlichkeit anschwellen. Lady Costanza tanzte wundervoll und mit einer Inbrunst, als gelte es, den König Herodes selbst zu faszinieren. Mit großen Augen, in denen Bewunderung, Entzücken und das vom guten Ton geforderte leise Erstaunen sich spiegelte, folgte die vornehme Gesellschaft den Bewegungen der schönen Tänzerin. König Eduard war nicht weniger begeistert als die anderen; aber am meisten bewunderte doch wohl Sir Ernest Cassel, der bekannte Finanzier-Philanthrop und Freund des Königs, die Grazie und das Feuer von Lady Costanza. Er stand neben dem König, seine Wangen röteten sich, und als am Schlusse des Tanzes der Beifall losbrach, gehörte Sir Ernest zu den eifrigsten. Aber inmitten des Applauses stürzte nun die schöne Tänzerin, der Salome-Rolle eingedenk, vor dem König auf die Knie, und mit einschmeichelnder, nur von dem hastvollen Atem bewegter Stimme bittet sie: „Und nun, Sire, bitte ich um meinen Lohn: man reiche mir auf einer Silberschüssel das Haupt von Sir Ernest Cassel.“ Die kühne Bitte fand ihr Echo in einem brausenden Gelächter aller Anwesenden, das um so lebhafter war, als Sir Ernest in den Kreisen der höchsten englischen Aristokratie manche Gegner hatte. Auch König Eduard stimmte in die Fröhlichkeit ein und meinte schließlich: „Sie wissen, ich bin nicht der König Herodes, aber Ihre Tanzkunst hat mir nicht weniger gefallen.“

— (Greuelstaten auf den Philippinen.) In Washington wurde ein amtlicher Bericht über Menschenopfer publiziert, die zu religiösen Zwecken auf den Philippinen in der letzten Zeit vorkamen. Darnach versammelte sich kürzlich eine große Anzahl von Eingeborenen in einem Orte in der Provinz Moroland, um das Leben eines Kindes den Göttern darzubringen. Das Kind hieß Salum, der die Zeremonie vollziehende Priester Aufsig. Der Bericht gibt auch die Namen und den Wohnort aller Teilnehmer bekannt. Das unglückliche Kind wurde an einen Baum gebunden, eine Lanze

— (Greuelstaten auf den Philippinen.) In Washington wurde ein amtlicher Bericht über Menschenopfer publiziert, die zu religiösen Zwecken auf den Philippinen in der letzten Zeit vorkamen. Darnach versammelte sich kürzlich eine große Anzahl von Eingeborenen in einem Orte in der Provinz Moroland, um das Leben eines Kindes den Göttern darzubringen. Das Kind hieß Salum, der die Zeremonie vollziehende Priester Aufsig. Der Bericht gibt auch die Namen und den Wohnort aller Teilnehmer bekannt. Das unglückliche Kind wurde an einen Baum gebunden, eine Lanze

Stunde später im Boote auf dem Wasser schwammen, fiel der Führer plötzlich lang in den Rahn hin. Er war total betrunken. Zum Unglück kam im selben Augenblick eine größere Welle angerollt, die das kleine Fahrzeug verdächtig hin und her schwanzen ließ.

„Jan!“ rief Kapitän Lehmann voller Angst und preßte fest seines Dieners Arm. „Jan! Du mußt das Boot lenken. Ich will's dir schon sagen — ich bin gar kein Seemann. Ich war früher Bureauvorsteher, bis ich von einer reichen Tante erbte. In meiner freien Zeit habe ich immer Seegeschichten und Seeabenteuer gelesen. Auf dem Wasser bin ich nur ein einziges Mal gefahren. Von Stralsund nach Rügen hinüber; aber da bin ich gleich seefrank geworden. Jan, du mußt uns retten!“

„Kapitän,“ war Jans verlegene Antwort, „ich habe auch geschwindelt. Ich bin nie Matrose gewesen.“

„Was sagst du?“

„Ich bin all die Jahre, da ich fort war, Bierzapfer gewesen in Berlin. Von Bootfahren hab ich keine Ahnung.“

„Dann ist alles vorbei!“ rief Kapitän Lehmann. Aber glücklicherweise hatte sich der Schiffer inzwischen soweit ermuntert, daß er das Boot ungefährdet seinem Ziele zuführen konnte.

Als Kapitän Lehmann nach glücklicher Erledigung der Hinterlassenschaftsgeschichte mit seinem Diener wieder in Friedeberg angelangt war, ließ er gleich all das mit schwerem Gelde erworbene Schiffszeug fortgeschaffen. Er selbst und sein Johann, dessen Schweigen er mit einem lebenslänglichen Dienstvertrage erkaufen mußte, gingen fortan in gleicher Kleidung wie alle Friedeburger. Und fluchten tat er nur noch, wenn jemand von der Reise nach Kopenhagen sprach.

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(64. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein heißes Erdrücken benahm Lina für einen Moment alle Fassung. Sie vergaß, ihre Hand aus der seinen zu ziehen.

„Ihr Herz, Ihren Besitz, Lina, erstrebe ich —“ fuhr Muschler tiefsinnig fort, ohne des Schmerzes zu achten, welcher aus den Augen des jungen Mädchens deutlich genug zu ihm sprach. „Ich habe Sie lieb, Lina! Was ich Ihnen schenken kann, meine Treue —“

„Ich bitte Sie —“ ihre Lippen zitterten vor bitterem Enttäuschungsweh.

„Es kann ja nicht anders sein“, sagte Muschler, ihre widerstrebende Hand an seine Brust drückend, „als daß Sie mich bei so viel Dankbarkeit auch ein wenig lieb haben, Lina. Sagen Sie ja. Es kann ja nicht anders sein —“

Sie unterdrückte ihr persönliches Gefühl. Nur an die fränkische Demütigung, welche sie einem erprobten Freunde zufügen mußte, dachte sie, gleichviel, ob sich Sehnsucht von seiner Seite in dieses Freundschaftsbündnis eingeschlichen oder nicht.

Sie hätte seine Hände umschlingen mögen, ihm diese traurige Stunde, diese peinliche Erfahrung abzubitten, wenn sie auch nicht die mindeste Schuld an dem Irrtum trug, welchem er sich hingab.

Lina riß ihre Hand aus Muschlers Hand. Aber eben so schnell umfaßte sie beide Hände des Professors mit lebendig quellender Innigkeit von neuem.

„Es ist mir tief bewußt“, sagte sie, ihre verklärte Stimme allmählich voller ausklingen lassend, „das ehrenste Bekenntnis empfangen zu haben, das ein Mensch dem anderem geben kann. Wieviel mehr ein Mann mir, die ich nichts Äußeres zu bieten habe —“

„Worte machen zu viel Staat. Sagten Sie vorhin nicht so?“ fragte er mit einem Anflug von Groll.

„Ich sagte es!“ Sie sah ihm fest ins Auge.

„Wenn Sie also jetzt zu diesem Mittel greifen“, sagte Muschler bleich werdend, „so müssen Sie notwendig einen Mangel schön aufpuken wollen. Ist's der Mangel an Liebe? An Vertrauen? An gutem Willen, mich zu beglücken? — Weisen Sie mein Herz zurück? Lina! Wollen Sie Nein sagen? Und alles damit Lügen strafen, was Sie mich bis jetzt glauben ließen? Ist's wahr? Soll mein schönstes Hoffen nicht zur Wahrheit werden?“

Sie hatte ihre Fassung völlig zurückgenommen. Wahrheit, aber auch Unerblichkeit sprachen aus ihren dunklen Augen, welche sie nachdenklich auf ihm ruhen ließ.

„Mein teurer Freund, wenn ich je anders für Sie empfunden hätte als in dieser Stunde, würde ich den Mut nicht besitzen, Sie an das Vorhaben zu erinnern, zu welchem gerade Ihre Bekanntschaft mich kräftigte und anfeuerte. Es war Ihnen von Anfang an wohl bekannt dieses Vorhaben, welches meinen Blick weit über die Grenzen einer beschränkten Häuslichkeit hinwegführt, Verhältnissen entgegen, deren erspriechliche Lösung ein festes Zusammenstehen der mutigsten — aber auch der entschlossensten Frauen fordert. Von diesem Gesichtspunkte aus gesehen, wird meine Unfähigkeit, die Gehilfin eines einzelnen zu werden, jede verheißene Kraft verlieren. Ich habe mich meinem verkonnten, oft vergewaltigten, stets zurückgedrängten Geschlecht gewidmet. Ich will es aus der Kindenschaft befreien helfen vor dem Geseh. In den Augen des Mannes. Dazu bedarf es zunächst der Aufhebung seiner geistigen Verkümmern. In dieser arbeiten wir ja beide. Sie und ich. Hier sind wir eins. — Aber niemals dürfte ich versprechen, das Vielerlei, das mein Leben ausfüllt und bestimmt, dem Einzelinteresse eines Mannes opfern zu wollen. Es wäre eine Lüge.“

(Fortsetzung folgt.)

unterhalb der Achsel eingeseht und der Rumpf mit einem kräftigen Stoß buchstäblich entzwei gerissen. Alle Teilnehmer an der Zeremonie erhielten hierauf kleine Stücken des Leichnams zum Andenken. Der Rest wurde begraben. Der Priester und die Teilnehmer wurden verhaftet und zu längeren Kerkerstrafen verurteilt. Die Strafe wurde aber noch nicht vollzogen, da die Leute versprochen hatten, niemals wieder Menschenopfer darzubringen.

— (Ein origineller Vorschlag) ist in Schoppsheim im oberbairischen Wiesental von einem Herrn gemacht worden. Er schlägt in der Presse vor, zum Schutze der Singvögel einen Verein zu gründen, dessen Mitglieder keine Dame mehr grüßen, die einen Vogelbalg auf dem Hut trägt. Der Aufruf schließt mit den Worten:

„Ein holdes Weib wählt Blumen,
auch Bänder steh'n ihr gut,
ein stolzes würgt die Vögel
und steckt sie auf den Hut.

Ich grüß' dich, schönste Blume,
in frischer Morgenluft
und weig're Gruß dem Balge
mit seinem Morderdust.

Ich bitte um Nachdruck.“

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Nach Adelsberg.

Von G. And. Perko,
Grottensekretär in Adelsberg.

(Fortsetzung.)

Als ich meinen Vortrag über die unterirdische Märchenwelt des Karstes, den meine Reisegenossen mit stets wachsendem Interesse verfolgten, beendet hatte, kam der Wirt und versprach, die Eintrittskarten pünktlich zu besorgen. Wir gingen dann, von der Eisenbahnfahrt doch recht ermüdet, bald zur Ruhe.

Am anderen Morgen hatte sich der Borasturm etwas gelegt; der Regen strömte aber noch unaufhörlich vom graumzogenen Himmel herab. Die elegante Equipage des Hotels fuhr vor. Wir stiegen ein, und fort ging die Fahrt. Erst durch den Ort, dann eine schöne Allee entlang zum Eingang der Grotte, die ungefähr 20 Minuten hinter dem Orte liegt. Links von uns dehnte sich eine fruchtbare Ebene aus. Den Hintergrund bildete die wolkenumzogene Kiesenmauer des Ranošgebirges.

Durch die Ebene schlängelte sich in vielfach gewundenem Laufe, durch den anhaltenden Regen stark geschwellt, der Poifluß bis an den mäßig bewachsenen Karsthügel heran, vor dem wir ausstiegen. Dort klappte der Berg, und in seinem Innern verschwindet brausend der Fluß, nachdem er kurz vor seinem Verschwinden noch einige mächtige Sägemühlen getrieben hat. Über diesem Flußlauf etwas rechts seitwärts befindet sich der eigentliche Grotteneingang, von mächtigen Tannen beschattet. Wir waren nicht die einzigen Grotten Gäste. Trotz der Ungunst des Wetters hatte sich ein ganz stattliches Häuflein Touristen vor dem Eingange angesammelt und wartete auf die Führer, bis das eiserne Portal, das etwas in den Berg hinein die Höhle von der Außenwelt abschließt, geöffnet werden sollte. Endlich kamen drei Männer, Einwohner von Adelsberg, deren Beruf der ist, Grottenführer zu sein.

Einen schmalen Gang geht es in den Berg hinein. Die Führer zünden Wachskerzen an, die sie an langen Stangen tragen. Auf einmal hören wir ein mächtiges Rauschen und Brausen. Wir stehen in einem gewaltigen Gewölbe. Elektrische Bogenlampen werfen ihr bleiches Licht in die dunkle Tiefe, wo unter einer eisernen Brücke der Fluß — eben derselbe, Poif — zwischen Steinen und Geröll dahinrauscht, um alsbald wieder in einem gähnenden schwarzen Loch zu verschwinden. 28 Meter hoch ist die Wölbung dieses sogenannten „Großen Domes“, des ältesten Teiles der Grotte und des einzigen, der bis zum Jahre 1818 bekannt war. Wir steigen auf 84 Stufen zum Flusse hinunter und gehen über die eiserne Brücke jenen Weg, der uns weiter ins Innere der Grotte führen wird.

Es beginnt nun eine eigenartige Wanderung auf schönen trockenen Kiespfaden, die 2½ Stunden in Anspruch nimmt. Ja, bequeme Leute können sich fast durch die ganze Grotte auf einer kleinen sogenannten „Rollbahn“ fahren lassen, deren kleine Wagen von den Führern geschoben werden. An gefährlichen Stellen finden Schutzgelenker angebracht, so daß der Besuch der Grotte keine Strapaze, sondern eben nur ein angenehmer Spaziergang ist. Die Temperatur in der Höhle ist im Sommer und im Winter konstant und beträgt 10 bis 12 Grad Celsius, die Luft ist also von angenehmer Frische.

Wir stehen nun am Eingange der sogenannten Kaiser Ferdinand-Grotte. Um zunächst einen Überblick über die ganze Höhle zu geben, lasse ich hier einen Plan folgen. Wir gehen durch die Kaiser Franz Josef- und Elisabeth-Grotte und gelangen zum Glanzpunkte unserer Wanderung, zum sogenannten großen Kalvarienberg. Von hier geht es zurück einen anderen Gang zur Kaiser Ferdinand-Grotte und wieder durch den großen Dom zum Ausgang. Unser Weg in der Grotte, der nur die Hauptteile betrifft, hat also die Gestalt der Ziffer 9.

Die Sehenswürdigkeiten der Grotte, die in dieser Pracht, Abwechslung und Menge einzig in Adelsberg vorkommen, sind jene wunderbaren Tropfsteingebilde, die als Säulen vom Boden aufragen, als Faden und

Schleier von dem Gewölbe herniederhängen, tausend und aber tausend an Zahl, bald hellglänzend wie Wachs, glänzend wie Eisgebilde, bald blühend und funkelnd wie zahllose Diamanten. Der geschäftigen Erläuterungen der Grottenführer, die jenen Gebilden im Laufe der Zeiten Namen gegeben haben, bedarf es gar nicht, um diese überraschende Fülle von Formen, die hier in der Stille der ewigen Nacht entstanden sind und noch weiter wachsen, immer aufs neue wieder zu bewundern und anzustarren. (Fortsetzung folgt.)

** Sektion Krain des D. u. Ö. Alpenvereines.

Die Sektion Krain des D. u. Ö. Alpenvereines hielt am 22. d. M. abends im Kasino ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Obmann der Sektion, Herr Dr. Rudolf Roschnik, begrüßte die Versammlung, hob einige wichtige Vorkommnisse aus der Tätigkeit der Sektion im vergangenen Jahre hervor und erteilte dem Schriftführer, Herrn Dr. Rudolf Rothaug, das Wort zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes.

Der Tätigkeitsbericht bespricht die Schwierigkeiten, mit denen die Sektion zu kämpfen hatte. Nach Durchführung des bereits beschlossenen Baues eines neuen Reitweges zum Deschmannhause, womit die ausgedehnte Wegbautätigkeit im Triglavgebiete einen natürlichen Abschluß findet, wird sich die Sektion Krain in der Wegbautätigkeit auf die Erhaltung ihrer Anlagen und Tafeln, die mit allen Mitteln erstrebt werden muß, beschränken können. Über Antrag des Ausschusses wurden die Bedingungen beschlossen, unter denen die Sektion Krain bereit wäre, die Maria Theresien-Hütte, die sie gegenwärtig für den Gesamtverein verwaltet, in ihr Eigentum zu übernehmen.

Wie alljährlich wird auch heuer mit dem Ausdruck des herzlichsten Dankes an alle, auch an die nicht namentlich genannten Freunde und Förderer hervorgehoben, daß die Tätigkeit der Sektion nur durch die ihr gewährte Unterstützung ermöglicht wurde. Auch heuer haben das Eisenbahnministerium und der Gesamtverein namhafte Unterstützungen gewährt. Der bewährte Gönner Herr Konsul Kamillo Bette hat sich neuerlich mit einer Widmung von 500 K für die nächsten Jahre eingestellt.

Bei der Hauptversammlung in München war die Sektion Krain durch die Herren Heinrich Ludwig und J. Michinger vertreten.

Die Beziehungen zu den nahestehenden Vereinen, insbesondere jene zum Karawankengau Klagenfurt, waren sehr rege. Der wertvollen persönlichen Zuhilfenahme unter den vertretenen Sektionen diente außerdem ein gemeinsamer Ausflug auf die Crna Prst, der vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Am 16. Jänner hielt Herr Professor Dr. Zauker einen Vortrag über die österreichischen Kalkalpen, am 9. April Herr Albert Blattmann aus Wien einen Vortrag über die Erstigung der Triglavnordwand. An beiden Abenden wurden prächtige Lichtbilder vorgeführt.

Der Ausschuss erledigte seine Geschäfte in dreizehn Sitzungen.

Der alpinen Rettungsstelle in Mojstrana fiel die traurige Aufgabe zu, die Nachforschungen nach dem Bergsteiger Karl Wagner einzuleiten, der am 18ten August an der Triglavnordwand verunglückt war. Der Vorstand der Rettungsstelle, Herr Philipp Winzig, wurde hierbei vom Mitgliede Herrn Hans Klein tatkräftig unterstützt. Die mühsame Nachforschungsarbeit, die erst am 25. August zur Auffindung der Leiche führte, besorgte der alpine Rettungsausschuss Wien, wobei die Bergführer der Sektion Krain in lobenswerter Weise mitwirkten.

Der Mitgliederstand betrug 317 (gegenüber 310 im Vorjahre). Durch den Tod wurden der Sektion zwei langjährige treue Mitglieder, die Herren Peter Laßnik und Franz Kollmann entzogen. Die Versammlung ehrte das Andenken der Dahingegangenen durch Erheben von den Sigen.

Der Bericht bespricht sodann die Bewirtschaftung der Schutzhütten, die allgemein befriedigte; die Hütten erfreuten sich einer großen Zunahme des Besuches.

Hinsichtlich der Wegenlagen ist besonders hervorzuheben, daß durch den Bergführer Lorenz Skantar ein prächtiger neuer Weg vom Nordausgang der Uskownica-Alpe quer am Gang über der Trstja-Alm, dann ober der unteren Toš-Alm und an der oberen Toš-Alm vorbei am Toš-Gang aufwärts ausgebaut wurde, wo sich der neue Weg (an der Stelle, wo der Beldefer Weg von der Konjsica-Alm herüber kommt) an der Alpenvereinsweg (oberhalb Belo Polje zum Krnjafattel) anschließt. Am den neuen Weg auch für jene Bergsteiger, welche vom Wocheiner See kommen, ganz ausnützen zu können, wurde ein Steig von Althammer über die Alpe Blatnica auf die Uskownica-Alm markiert. Die Frage der Wocheiner Triglavanstiege dürfte mit dem neuen Wege, welcher nun alle Höhenverluste der alten Wocheiner Steige vermeidet, in gleich guter Weise sowohl von Althammer wie von Mitterdorf aus benützt werden kann und in bezug auf landschaftliche Schönheit und Bequemlichkeit den größten Beifall auch bei der heimischen Bevölkerung findet, endgültig gelöst sein.

Der Hüttenbesuch betrug im Jahre 1908: Deschmannhaus 568, Maria Theresien-Hütte 327, Triglavseehütte 179, Bošhütte 700, Joishütte 238, Rahlkogelhütte 668, Balvaförhütte 131.

Der Gau Aßling zählte 20 Mitglieder und besorgte die Vereinstätigkeit in den Karawanken.

Über den Rechnungsabluß berichtete der Schatzmeister Herr Ottomar Bamberg jun. Darnach betrugen die Einnahmen 13.506 K 11 h, die Ausgaben 13.375 K 83 h.

Der Voranschlag für das Jahr 1909 mit 9750 K Auslagen, denen 7393 K 54 h Einnahmen gegenüber stehen, wurde angenommen.

Bei der Neuwahl wurden folgende Herren einstimmig in den Ausschuss gewählt: Dr. Rudolf Roschnik, Obmann; Dr. Rudolf Thoman, Dr. Rudolf Rothaug, Karl Tjched, Max Klementitsch, Heinrich Ludwig und Karl Kos.

Dr. Roschnik gedachte noch in ehrenden Worten der durch Verletzung aus Laibach entzogenen vortrefflichen Arbeitskraft des Herrn Ing. Franz Schwinngens u. h. Schließlich wurde durch die Versammlung dem rührigen Obmann, Herrn Dr. Rudolf Roschnik, ferner dem bisherigen Ausschusse und dem aus dem Ausschusse geschiedenen Schatzmeister, Herrn Ottomar Bamberg jun., der wärmste Dank für die erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen.

Jahreshauptversammlung des kaufmännischen Vereines „Merkur“.

Gestern um 10 Uhr vormittags hielt der slowenische kaufmännische Verein „Merkur“ unter dem Vorsitz seines Vereinspräsidenten, des Herrn Lilleg, bei äußerst reger Beteiligung seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab.

Den Gegenstand der Tagesordnung bildete außer der Ansprache des Vorsitzenden, der Berichte des Vereinssekretärs, des Kassiers und der Rechnungsprüfer sowie der Neuwahlen in den Vorsitz und Ausschuss die Vorlage eines Entwurfes der Statuten für den kaufmännischen Unterstützungsfonds.

Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden in herzlichen Worten begrüßt hatte, gedachte er der im abgelaufenen Vereinsjahre dahingegangenen Vereinsmitglieder, worauf sich die Anwesenden zum Zeichen ihres Beileids von den Sigen erhoben. Hierauf erstattete der Vereinssekretär, Herr Golob, zum zweiten Punkte der Tagesordnung übergehend, namens des Vereinsausschusses den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, dem wir nachstehende Ausführungen entnehmen:

Der Ausschuss war auch in der abgelaufenen Tätigkeitsperiode bemüht, zum Nutzen des Vereines und Wohle seiner Mitglieder seine besten Kräfte einzusetzen. So hat er in der Frage der Pensionsversicherung der Privatangestellten sein Möglichstes getan, um alle Handelsangestellten ohne Unterschied dieser Wohlfahrtsinstitution teilhaft werden zu sehen. Die Vorschriften über den Befähigungsnachweis für Handelsgewerbe, zu deren Durchführung der Verein seinerzeit entsprechende Stellung genommen hat, sind bereits ein Jahr lang in Anwendung und eröffnen unserem Handelsstande zweifellos die Perspektive einer besseren Zukunft. Die Gesetze, welche die Regelung der Ruhepensen in den Handelsgewerben und das Dienstverhältnis der Handelsangestellten zum Gegenstande haben, sind zwar vom Reichsrat bereits angenommen, und dürften, da das Herrenhaus mit der Annahme voraussichtlich nicht zögern wird, noch im heurigen Jahre den Vereinsmitgliedern im Fachorgane „Vestnik“ in detaillierter Diskussion bekannt gemacht werden.

Das Land Krain hat eine zweiklassige Handelsschule errichtet, deren erster Jahrgang heuer eröffnet wurde; der Verein tat bereits die nötigen Schritte, um die maßgebenden Faktoren zu veranlassen, schleunigst auch auf die Kreierung einer höheren Handelsschule nur lokale Bedeutung hat, die Frage einer höheren Handelsschule aber mit der Eröffnung der Dalmatiner Bahnverbindung und mit der wirtschaftlichen Ausgestaltung Bosniens-Hercegovinas, die nach Verleihung der Konstitution ohne Zweifel ganz ungewöhnlichen Aufschwung nehmen wird — zu einer unabweislich aktuellen geworden ist. Ein wirtschaftlicher Aufschwung der Länder aber ist nur möglich, wenn das Schulwesen und speziell das kaufmännische und gewerbliche Fachschulwesen — typische Erfolge weist Böhmen auf — entsprechend entwickelt ist.

Die im abgelaufenen Vereinsjahre gegründete Handels- und Gewerbegeoffenschaft hat als ein erst seit Jahr und Tag bestehendes Geldinstitut sehr schöne Erfolge aufzuweisen. Über Initiative des Vereines hat das Laibacher Handelsgremium seinen Wirkungskreis namhaft erweitert, indem es sämtliche Laibacher Handelsleute, welche eine Steuer von über 20 K entrichten, in seinen Kreis zog. Der Verein steht auch mit den Bruderorganisationen in Gills und Marburg in kontinuierlicher Fühlung.

In der abgelaufenen Tätigkeitsperiode hat der Ausschuss in 11 Sitzungen die laufenden Angelegenheiten erledigt. Treu standen ihm hierbei in den vielseitigen Agenden die einzelnen Sektionen der Sektion. So hatten namentlich die Redaktions-, die Stellenvermittlung- und die Unterhaltungssektion ein weitausgreifendes Operationsfeld. Die Redaktionsabteilung hat für das laufende Jahr wieder einen trefflich redigierten Fachkalender herausgegeben und erfüllt durch Unterhaltung der in den weitesten Kreisen Anerkennung findenden Monatsfachzeitschrift „Trgovski Vestnik“ eine hohe er-

ziehliche und eruditive Aufgabe für den Kaufmannsstand. Die Zahl der Abonnenten hat im Jahre 1908 in erfreulicher Weise zugenommen. Über Initiative dieser Sektion hat der Verein im Berichtsjahre ein neues Lehrbuch in slovenischer Sprache, die einfache und doppelte Buchführung, herausgegeben, bearbeitet vom Magistratsrevidenten Ivan Boic, was dem Vereine einen Spesenauwand von 2800 K verursachte. Nach erfolgtem Absatz dieses Buches beabsichtigt der Verein ein Lehrbuch der kaufmännischen Korrespondenz in slovenischer Sprache herauszugeben. Hand in Hand mit der Redaktionsabteilung funktionierte die Lehrsektion, welche Unterrichtskurse für italienische Sprache, Buchhaltungsweise und Eisenbahntarifvorschriften unterhielt, die sämtlich sehr befriedigende Erfolge aufwiesen. Ähnliche Kurse sind heuer trotz Bemühung des Vereines wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande gekommen. Eine rege und erfolgreiche Tätigkeit weist die Stellenvermittlungssktion auf, welche 1630 Geschäftsstücke erledigt und daneben über 800 Stück Formularien versendet hat. Bei der Vermittlungsstelle wurden 318 Bafanzen angemeldet; in 97 Fällen wurden Erfolge bekanntgegeben, und zwar bei Anstellungen von Kontoristen und Buchhaltern, Kontoristinnen, Kassierinnen und Verkaufserinnen. Bis jetzt zahlten die Arbeitgeber anlässlich der Vermittlungssaktion eine kleine Gebühr, in Zukunft soll — dies wird im Namen des Ausschusses beantragt — die Vermittlung unentgeltlich geschehen.

Die Vergnügungssektion hat im verflossenen Sommer ein in größerem Stil angelegtes Volksfest veranstaltet, das einen Reingewinn von zirka 2500 K einbrachte. Der Vereinsausschuß erledigt eine angenehme Pflicht, indem er den mitwirkenden Damen, dem Festausschuß sowie allen Firmen und sonstigen Personen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, seinen Dank ausspricht. An der Feier beteiligte sich in wirksamer Weise auch der Vereinsfängerchor, der sich auch bei anderen Gelegenheiten hervortut.

Der Verein hat ferner für die Abhaltung von Vorträgen Sorge getragen und solche auch auswärts, so in Cilli und in Marburg, veranstaltet.

Den Vereinsmitgliedern stand jederzeit die unentgeltliche Benützung einer reichhaltigen Bibliothek und eines Leseraumes mit 35 Zeitschriften offen, welche Institute eifrig benützt wurden. Im Berichtsjahre wurden 1132 Bücher ausgeliehen.

Der Verein unterhielt eine Auskunftsstelle, die sich als äußerst nützlich erwies. Es wurden Belehrungen in Rechts- und Eisenbahnvorschriften erteilt, ebenso in Angelegenheit der Börsenansuchen, der Verzehrgeldsteuer, der Landesauslage auf Wein, Bier und Branntwein, Ratsschlüsse in Reklamesachen erteilt, Daten über Firmen, Übersetzungen aus fremden Sprachen und dergl. beforgt.

An Spenden und Unterstützungen sind dem Vereine zugekommen: 20 K von der Stammtischgesellschaft im Restaurant Perles, vom Herrn Robert Pollmann zum ehrenden Angedenken an seinen verstorbenen Vater 1000 K, von Herrn Gruska 50 K, von Herrn Franz Majdic in Jarze 50 K, von der Vorschufkasse in Reinsitz 50 K, von der „Ametska Posojilnica“ in Laibach 50 K und von Herrn Aug. Vidic in Trata 20 K. Vereinspräsident kais. Rat Murnik spendete 100 K für den Unterstützungsfonds, die Handelsangestellten führten als Erträgnis des Tanzkränzchens vom 15. Februar v. J. 190 K ab, die Unterstützung seitens der Handelskammer betrug 500 K, die seitens des Gremiums der Kaufleute 400 K und als Verkaufserlös für die Kaffeesurrogate kamen von Herrn Jelačin 706 Kronen 24 Heller ein.

Der Verein zählte im Berichtsjahre 608 Mitglieder, 1 Ehrenmitglied, 2 gründende, 532 ordentliche und 73 unterstützende. Das Vereinsorgan „Trgovski Vestnik“ wurde den Mitgliedern gratis verabfolgt und zählte überdies 215 Abonnenten.

Der Bericht des Vereinssekretärs wurde genehmigend zur Kenntnis genommen, worauf der Vereinskassier, Herr Vlach, den Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr erstattete. Seinen Ausführungen entnehmen wir, daß der Reingewinn im Berichtsjahre 9767 K 69 h ausmachte, während sich die Ausgaben auf 9812 K 20 h belaufen — so daß der Ausfall aus dem Dispositionsfonds des Vorjahres gedeckt werden mußte, ein Umstand, der darin seine Erklärung findet, daß die Auslagen im letzten Jahre sehr groß waren und der Aufwand für die Bücher allein 2571 K 1 h betrug. Der Dispositionsfonds stellt sich indes noch immer auf 1240 K 30 h und auf 2000 K an Genossenschaftsanteilen der Handels- und Gewerbegeossenschaft. Der Fonds für den „Trgovski Dom“ wies Ende 1908 16.644 K 60 h auf, hatte also eine Erhöhung von 5707 K 5 h erfahren, der Unterstützungsfonds aber betrug 8113 K 20 h und hatte sich somit um 2839 K 27 h vermehrt.

Der Kassastandsbericht wurde zur Kenntnis genommen und hierauf von den Rechnungsprüfern, den Herren Mejac und Peruzzi, als richtig befunden erklärt, worauf das Absolutorium erfolgte.

Handelskammersekretär Dr. Windischer erstattete, nachdem er einen Überblick über die einzelnen Gebiete der weitausgreifenden Vereinstätigkeit geboten und insbesondere dessen eruditive und humanitäre Ziele hervorgehoben hatte, den Bericht über das Statut, betreffend den Unterstützungsfonds für stellenlose Vereinsmitglieder und deren Witwen und Waisen, welches auf Grund der vor kurzem ad hoc abgehaltenen Versam-

lung und der Beschlüsse des Vereinsausschusses ausgearbeitet worden war. Das Institut ist eine Wohlfahrts-einrichtung, die prinzipiell nur Vereinsmitgliedern zukommen soll, und wird von einem fünfgliedrigen Kuratorium verwaltet. Unterstützungen werden an unterstützungsbedürftige Vereinsmitglieder, die erwerbsunfähig und unverschuldeterweise stellenlos sind, ferner an invalide Vereinsangehörige und deren Witwen und Waisen verabfolgt. Anspruch auf Unterstützung haben jedoch nur solche Petenten, die schon mindestens sechs Monate Vereinsmitglieder sind. Die Unterstützung wird auf die Höchstdauer von sechs Wochen innerhalb eines Jahres gewährt. Hierbei kann auf Grund fallweisen Beschlusses auch die Beitragsquote für die Versicherung auf die Dauer der Stellenlosigkeit vom Vereine entrichtet werden. Die Unterstützungen für Stellenlose sind fixiert, und zwar unterscheiden sie sich derart, daß ältere Mitglieder auf höhere, jüngere hingegen nur auf geringere Beitragsquoten Anspruch erheben können. Die Unterstützung für Invalide kommt satzungsgemäß nur solchen Bittstellern zu, die schon wenigstens drei Jahre Mitglieder waren und den Beweis erbringen, daß sie trotz Anmeldung im Handels-Kranken- und Unterstützungsverein in Laibach keine Aufnahme gefunden haben, Witwen und Waisen aber kommt die Beteiligung nur dann zu, wenn der Ehegatte oder Vater wenigstens drei Jahre Vereinsmitglied war.

Zu diesem Satzungsentwurfe, der en bloc angenommen wurde, stellte Herr Dr. Windischer noch zwei Zusatzanträge, den einen dahin lautend, daß die dem Vereine aus dem Verkaufe der Kaffeesurrogate zufließenden Erträgnisse in Zukunft zur Hälfte dem kaufmännischen Fonds, zur Hälfte aber dem Unterstützungsfonds zuzuführen sind, den zweiten, betreffend die Fixierung der diesjährigen ordentlichen Beitragsquote seitens des Vereines aus dessen laufenden Einnahmen mit der Summe von 600 K, welche Anträge einstimmig angenommen wurden.

Schließlich sei bemerkt, daß über Antrag des Vorsitzenden dem Handelskammersekretär Herrn Dr. Windischer als Vorstand der Redaktions- und Lehrsektion und Herrn Volk als Leiter der Vermittlungs- und Auskunftsabteilung für ihre aufopfernde und erprießliche Tätigkeit der Dank der Generalsammlung ausgesprochen wurde.

Das Ergebnis der Wahlen in den Vor- und Ausschüß war folgendes: Vorsitzender: kaiserlicher Rat Herr Murnik, erster Vorsitzender-Stellvertreter Herr Villeg, zweiter Vorsitzender-Stellvertreter Herr Dr. Car, Vorsitzender des Schiedsgerichtes Herr Doktor Triller, sämtlich per acclamationem. Durch Zettelwahl wurden in den Ausschüß gewählt aus der Reihe der selbständigen Kaufleute die Herren: Franz Verjaf, Ivan Jelačin, Ignaz Kehler, Ivan Kostevc, Andreas Sarabon. Aus der Reihe der Handelsangestellten die Herren: Paul Fabjani, Franz Janc, Droslav Jezerski, Franz Kovac, Ignaz Novak, Silvester Skerbinc, Ludwig Vasic, Ivan Volk, Josef Vlach, Josef Selovin. Aus der Reihe der unterstützenden Mitglieder die Herren: Franz Golob, Dr. Viktor Murnik und Dr. Franz Windischer. Als Rechnungsprüfer die Herren: Ivan Mejac und August Peruzzi.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung nach zweistündiger Dauer.

(Militärisches.) Oberleutnant Jaroslav Vejlupek wurde vom Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27 zum LVR Gradowa Nr. 37 transferiert. — In das Verhältnis „außer Dienst“ wurde versetzt, als zum Truppendienst in der Landwehr untauglich, zu Lokaldiensten geeignet, der Leutnant im nicht-aktiven Stande Matthias Röthel (Aufenthaltort Laibach) des Landwehrinfanterieregiments Marburg Nr. 26. — Der erbetene Austritt aus der k. k. Landwehr, bei Ablegung der Offizierschulden wurde nach vollstreckter gesetzlicher Landwehrdienstpflicht bewilligt dem Leutnant Robert Findeis des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4.

(Besetzung einer provisorischen Bezirksförsterstelle.) Im Bereiche der politischen Verwaltung Steiermarks ist eine provisorische Bezirksförsterstelle mit den systemmäßigen Bezügen gegen dreimonatliche Kündigung, eventuell eine provisorische Forstgehilfenstelle mit dem Taggeldpauschale von jährlich 960 K und mit einem Gehalt von 2 K per Tag für äußere Dienstverrichtungen gegen einmonatliche Kündigung zu besetzen. Die eigenhändig geschriebenen, gehörig belegten Gesuche sind bis 13. Februar 1909 im vorchriftsmäßigen Wege bei der k. k. Statthalterei in Graz einzubringen.

(Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landes-schulrat für Krain hat den Eintritt der lehrbefähigten Lehrerin Fräulein Hilbe Mahr an der vierklassigen Privatvolksschule des Laibacher Schulkuratoriums in Sava-Mühlgen genehmigend zur Kenntnis genommen.

(Von der neuen Landwehrkaserne.) Zwischen dem einen Trakte der neuen Kaserne und den Monturs-objekten der alten Kaserne ist für leichterfrankte Mannschaften (Marodeure) die Aufführung eines modernen Marodepavillons projektiert, nur ist man noch nicht darüber schlüssig, ob er längs der Gruberstraße oder zwischen dem nördlichen Trakte und der gegenüberliegenden Einfriedungsmauer aufgestellt werden soll. Außer die-

fem Projekte erfolgt die vollkommene Herstellung des noch nicht regulierten Hofraumes als Exerzierplatzes. Behufs Verbindung beider Kasernehöfe erfolgt beim jetzigen Montursgebäude ein Durchbruch der Einfriedungsmauer.

(Überstellung eines Mautschranken.) Der bisher durch viele Jahre bei der Unterkrainer Brücke aufgestellte Mautschranken wird nach Fertigstellung des neuen städtischen Einnehmerhauses an der Unterkrainer Straße (gegenüber den kaiserlichen Brauhausobjekten) dorthin überstellt werden. Das neue Einnehmerhaus wird im Mai seinem Zwecke übergeben werden.

(Zweiter vollständiger Vortrag des Kasino-vereines.) In der Glashalle des Kasino sprach Schriftsteller Tagliapietra Freitag abends über „die goldene Stadt“. Der Redner begann mit dem Gesicht eines Priesters 452, der auf den damals angeblich völlig öden Laguneninseln des heutigen Venedig im Geiste die ganze Herrlichkeit der späteren Meereskönigin schaute. Das rasche Anwachsen der damals begründeten Stadt sei der günstigen Lage zwischen Orient und Okzident, der aus dieser Lage sich ergebenden politischen Unabhängigkeit, dem starken Solidaritätsgefühl der Bewohner, der tiefen Religiosität der Republik von St. Markus zuzuschreiben. Die Beziehungen des entstehenden Venedigs zu unseren südösterreichischen Orten Aquileja und Grado erwähnte der Redner überhaupt nicht. In Wahrheit ist Aquileja in höherem Maße als Padua als Mutter Venedigs anzusehen, deren Erbe die stolze Handelsstadt antrat, während das Patriarchat Venedigs von Grado stammt. An der Hand von teilweise etwas mangelhaften Projektionsbildern führte der Vortragende hierauf die Markuskirche, den Dogenpalast, das Arsenal, die Frarikirche, das Goldonidenmal vor, indem er diese Monumente eingehend vom Standpunkt der Stilkunde und Geschichte aus erläuterte. Weiterhin schilderte er das Wirtschaftsleben der einzigartigen Lagunenstadt, Handel, Gewerbe, Industrie, Verfassung. Die Stadt, welche heute etwa 150.000 Einwohner zählt, wies in den mittelalterlichen Glanztagen deren 400.000 auf. Im Jahre 1421 beschäftigte der Handel 3345 Schiffe mit 36.000 Matrosen und 16.000 Schiffsbauarbeitern und brachte einen Reingewinn für den Staat von zwanzig Millionen. Glasindustrie, Spitzen- und Lederwarenherzeugung, Weberei standen in der höchsten Blüte. Der ungeheure Reichtum, welcher hierdurch aufgehäuft wurde, fand seinen plastischen Ausdruck in der stolzen Palastarchitektur Venedigs, wie sie besonders die schönste Straße der Welt, der Canale Grande, zur Schau stellt. In vielen Bildern wurden die berühmtesten Paläste gezeigt. Hier wie auch in den älteren Kirchen zeigt Venedig ein Durcheinander der aller-verschiedensten Stileinflüsse: romanische, gotische, byzantinische, maurische Formen, was neben dem Reichtum und der Mannigfaltigkeit der aus aller Welt zusammengebrachten Materialien den eigenartigen Reiz der venetianischen Kunst hervorbringt. Der Redner charakterisierte dann an der Hand von Bildern die wichtigsten venetianischen Maler: Bellini, Carpaccio, Giorgione, Tizian, Tintoretto, Paolo Veronese, Tiepolo — Palma Vecchio wurde dabei ganz übersehen, obgleich er sich in einzelnen seiner Bilder (deren das k. k. kunsthistorische Museum in Wien mehrere der schönsten besitzt), würdig dem herrlichen Künstlerpaar Giorgione-Tizian anreicht. Daß Tintoretto neuerdings als majestätischer Ausklang der Renaissancekunst viel höher eingeschätzt wird, kam nicht zum Ausdruck. — Der Stoff ist so unermeßlich, daß es begreiflich und notwendig war, wenn vieles nur flüchtig oder gar nicht gestreift wurde, wie z. B. Venedigs Literaturleistungen (Goldoni usw.) und die bedeutende Rolle, die Venedig gerade in der nordischen Literatur spielte (Shakespeare, Goethe, Platen usw.). — Die nicht gerade tief gehenden, aber gefälligen und formvollendeten Ausführungen schlossen ziemlich pessimistisch mit dem Ausblick auf allmähliches Vergehen einer zerbröckelnden, versinkenden Stadt, deren stolzes Wahrzeichen, der Campanile von St. Markus, bereits 1902 in Schutt sank. Was an seiner Stelle wieder aufgebaut wird, ist die schlechte Kopie an Stelle des wertvollen Originals, ein Erzeugnis der Pietät, aber nicht mehr der stolzen Kraft, wie sie einst unter dem Markusbanner sich regte, im heutigen Venedig aber erstorben sei.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 10. bis 16. Jänner kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt (24.70 pro Mille), dagegen starben 23 Personen (29.90 pro Mille), und zwar an Mätern 2, an Tuberkulose 6 (2 Ortsfremde), infolge Unfalles 2, durch Selbstmord 1, an sonstigen Krankheiten 13 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (26.08 %) und 9 Personen aus Anstalten (39.13 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 6, Scharlach 3, Keuchhusten 3, Diphtheritis 1, Rotlauf 1, ägyptische Augenkrankheit 1.

(Tanzkränzchen der Staatsdiener.) Der Zweigverein Laibach des Ersten österreichischen Staatsdienervereines veranstaltete Samstag abends im großen Saale des Hotels „Union“ ein Tanzkränzchen, das sich eines sehr guten Besuches erfreute und in animierter Weise verlief. Der geräumige Ballsaal samt Galerien war in distinguiert geschmackvoller Weise mit Blatt-pflanzen geschmückt und ließ auf dem Stirnpodium, wo zahlreiche Honoratioren Platz genommen hatten, die weichschimmernde Marmorbüste Seiner Majestät des Kaisers aus grünem Hintergrund in stilvollem Arrangement hervortreten. Von den vielen Persönlichkei-

ten, die als Vertreter der Spitzen der Behörden die Veranstaltung mit ihrem Besuche beehrt hatten, erwähnen wir die Herren Hofräte Grafen Chorinsky, Vizepräsidenten Pajk und Finanzdirektor Kliment. Dem Tanzvergnügen wurde in animierter Weise gehuldigt; namentlich war die Beteiligung an den Quadrillen und den Besedas eine rege. An den Quadrillen nahmen durchschnittlich 50 Paare teil. Das Reinertragnis fließt dem Unterstützungsfonds des Staatsdienervereins zu.

— (Schadenfeuer.) Am 20. d. M. gegen 11 Uhr nachts brach im Wirtschaftsgelände des Fürsten Hugo zu Windischgrätz in Slatenegg bei Vittai auf bisher unaufgeklärte Weise ein Feuer aus. Der Schaden beträgt, da mehrere Besitzer ihr Heu dort aufbewahrt hielten und das ganze dem Feuer zum Opfer fiel, über 5000 K. Zum Glück waren sämtliche Nachbargelände mit Schnee bedeckt, wodurch das Umsichgreifen des Brandes verhindert wurde.

— (Statistisches.) Laut statistischer Berichte sind seit dem Monate Juli 1907 bis 31. Dezember 1908 rund 4500 Krainer aus Amerika zurückgekehrt; unter ihnen hauptsächlich Arbeiter und Professionisten sowie etwa 5 % Landleute (Grundbesitzer).

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 20. d. M. wurden 38 Pferde, 120 Ochsen, 59 Kühe und 13 Kälber aufgetrieben. Auf dem Rindermarkt notierten die Preise bei Mastochsen 62 bis 68 K, bei halbfetten Ochsen 56 bis 62 K und bei Einstellochsen 50 bis 56 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

* (Wem gehören die Milchkannen?) In Verwahrung der städtischen Polizei befinden sich noch immer vier blecherne Milchkannen verschiedenen Inhaltes; der Eigentümer wolle sich im Zimmer Nr. 5 melden.

— (Herrenlose Hunde ohne Maulkorb.) Fast regelmäßig an jedem Wochen- und Monatsmarkttage streifen verlaufene Landhunde durch die Straßen unserer Stadt. Diese Bestien sind für die Stadtbevölkerung eine förmliche Plage. Es wäre wohl nicht zu viel verlangt, wenn ein Gehilfe des städtischen Wachenmeisters speziell diesen Exemplaren und deren Eigentümern seine Aufmerksamkeit widmen würde!

* (Verfälschten) ist seit 20. Dezember 1908 der in Derganje Sela, politischer Bezirk Rudolfsort, geborene 50jährige Holzbauer Michael Pugelj. Pugelj ist ein notorischer Trinker, hat einen ziemlich langen schwarzen Schnurrbart und trug schwarze Kleidung.

* (Verloren) wurde: eine Pferdebede, ein schwarzer Wuff, ein Geldtäschchen mit 16 K, eine silberne Damenuhr, eine Zehn Kronennote, eine Zwanzig Kronennote und ein Geldtäschchen mit 20 K.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Das Schauspiel „Legionari“, das gestern nachmittags vor dicht besetztem Hause in Szene ging, ist ein Vorläufer des Volksstückes „Rokovnjaci“. Darin wird die Vorgeschichte, warum der Ingenieur Ferdinand von Basaj schließlich zum Räuberhauptmann wird, in vier Akten vorgeführt. Das Sujet ist jedenfalls dramatisch genug, obwohl es nichts besonderes bietet; es ermöglicht einige frische Volksszenen und theatrale Aufschlüsse, mit denen die Historie eines tüchtigen Nebenbuhlers und einer verführten Braut verwoben ist. Das Stück scheint langlebig zu sein, es ist aber auch langatmig und würde namentlich in den Liebesergüssen Laura's und Basaj's kräftige Striche vertragen. Das komische Moment wird durch einen Schneider vertreten, einen Bramarbas, der in den Krieg gegen die Napoleonischen Truppen zieht und dem bei den ersten Flintenschüssen die Knie schlottern. Was dem guten Manne an Witz abgeht, muß durch eine späßhafte Abjuration und ein späßiges Getue ersetzt werden. Diesen beiden Anforderungen wurde Herr Bobbè in vollem Maße gerecht. Man lachte sehr. Er konnte mit seinem Publikum, dieses mit ihm zufrieden sein. Das Sonntagspublikum braucht Konzessionen und gibt auch gerne Konzessionen. Und zudem erachtet Herr Bobbè den wundervollen Laibacher Vorstadtdialekt als unbedingt notwendig, um eine Figur humoristisch auszustatten, namentlich wenn ihn ein erbgeessener — Giller Schneider spricht. Das gleiche gilt natürlich auch für den Gastwirt, den Herr Krizaj vorzustellen hatte. — Unter den Hauptkräften sind die Damen Borstnikova, Thalerjeva und Buzekova sowie die Herren Nučič, Dragutinović und Toplak mit Lob zu nennen. — An der Aufführung wirkte eine Abteilung des Orchesters der Slovenschen Philharmonie mit, brachte aber auch einige Gesangsbelegstücke zum Vortrage, die nicht den Komponisten Parma zum Autor haben, wie aus der Angabe des Theaterzettels geschlossen werden könnte.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute gelangt D'Alberts sensationelle Opernneue „Tiefeland“ zur Erstaufführung. Als Sebastiano gastiert der Opernbaryton Herr Theo Werner aus Graz; die übrigen Hauptpartien sind in den Händen der Damen Senberk, Michajlovich, v. Sessmont, Wagschal und Wandrau sowie der Herren Jöchl, Binder, Samwald und Conte Tellini. — Das Publikum wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Vorspiel keine Pause stattfindet. Mittwoch wird die Oper wiederholt werden.

Telegramme

des f. i. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Bummel in Prag.

Prag, 24. Jänner. Bei dem heutigen Bummel der deutschen Studenten auf dem Graben kam es wiederholt mit dem böhmischen Publikum zu Konflikten. Die Wache stellte jedesmal die Ruhe her. Infolge eines neuerlichen Konfliktes wurde die Situation bedrohlich. Die Gendarmerie räumte den ganzen Graben, mußte aber bei der Verstreuung der Menge, welche heftigen Widerstand leistete und auch Steine warf, mit blanker Waffe vorgehen. Verletzungen sind, soweit bisher bekannt ist, nicht vorgekommen. Die Verstreuung gelang nach kurzer Zeit. Vormittags fanden mehrere Verhaftungen statt. Der Abend ist bis auf einiges Gedränge auf dem Graben ruhig verlaufen.

Das Erdbeben in Süditalien.

Messina, 23. Jänner. Um halb 8 Uhr abends wurde hier ein sehr starkes wellenförmiges Erdbeben in der Dauer von acht Sekunden verspürt. Die Baracken gerieten in eine schwankende Bewegung. Die Bevölkerung wurde von Schreck erfaßt. Auch an Bord der vor Messina liegenden Schiffe wurde das Erdbeben verspürt.

Reggio di Calabria, 23. Jänner. Um 7 Uhr 20 Minuten abends wurde ein leichter Erdstoß verspürt. Vier Minuten später folgte ein heftiger Erdstoß von gleicher Stärke wie der am 28. Dezember, glücklicherweise aber nur von kurzer Dauer. Mehrere bereits geborstene Mauern stürzten ein. Die Bevölkerung wurde von großer Panik ergriffen. — Ein sehr heftiger Erdstoß wurde auch in Palmi, Bagnara, Scilla und Villa San Giovanni verspürt. Die Bevölkerung geriet überall in große Aufregung. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Sofia, 24. Jänner. Heute morgens wurde ein Befehl erlassen, womit dreizehn Reservejahrgänge aller Waffengattungen der achten Stara Zagoraer Grenzddivision telegraphisch zu einer dreiwöchentlichen Waffenübung einberufen werden. Die Division wird dadurch auf den vollen Kriegszustand gesetzt. Man vermeidet absichtlich die Bezeichnung Mobilisation. Diese Maßnahme wurde, wie an kompetentem Orte berichtet wird, deshalb getroffen, weil die Regierung eine Nachricht erhalten hat, wonach im Grenzgebiete Adrianopel große Truppenbewegungen stattfinden und die Türkei die Befestigung zweier strategisch wichtiger Grenzpunkte beabsichtigt. Der Ministerpräsident soll morgen in diesem Sinne eine Interpellation beantworten und diese Maßnahme begründen.

Belgrad, 24. Jänner. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Ukaz des Königs, wonach Dr. Bujic zum Gesandten in Rom ernannt wird.

Belgrad, 24. Jänner. „Zvono“ kündigt an, daß sich der alttraditionale Parteiführer Pasic wegen des Mißerfolges der von ihm in der bekannten Resolution der Stupitina inaugurierten äußeren Politik vom politischen Leben zurückziehen dürfte.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 22. und 23. Jänner. Perlo, Weil, Fischer, Girsch, Vid, Stein, Mandel, Weiß, Schloß, Spitzer, Kitz; Gmeiz, Floigl, Wolff, Attinger, Kerp, Weiß, Welter, Schlesinger Klein, Bondl, Eventel, Weiler, Neumann, Pfeifer, Wolfenberger, Herling, Boder, Weiß, Blumenthal, Stagle, v. Steeg, Bod, Janeska, Bilfel, Gareis, Ro tanscher, Kolog, Wagner, Rade; Baron Korb; Braun, Priv.; Wenzle, Fabr; Schwarz, Fabr. Dir.; Weiß, Bertr., Wien. — Thale, Kfm., Zesle. —

Lenart, Ing.; Oblak, Kfm.; Stubic, Kaplan, Oberlaibach. — Graf Harrach, Abbazia. — Reif, Dir., Gdrz. — Janowitz; Jollmann, Gulterer, Fürst, Kiste, Graz. — Rait, Meister, Unterfrain. — Sommer, Kfm., Bregenz. — Zupan, Pfarrer, Kopanj. — Hajduček, Forst, Ljubacovic. — Tefel, Kaufm., Brodnitz. — Radošica, Florenz. — Blacal, Kfd., Brunn. — Golia f. Frau, Rudolfsort. — Blatenk, Kfd., Ramovs, Pfarr. Groß Laschitz. — Dr. Gruntar, Adv., Tolmein. — Neumann, Kfd., Prag. — Eisenlohl, Kfd., Linz. — Pintar. — Scinic, Wandsdorf. — Neuhuber, Ob. Kom.; Neumann, Kfd.; Bitolini, Kfm., Triest. — Weber, Kfm., Zallug. — Marke, Hotelier, Bocheiner Feistritz. — Klemm, St. Marein. — Jvančič, Großgrundbes., Zwischenwässern. — Schnurdreher, Kfm., Pilsen. — Dr. Horvat, Samobor. — Jožke, Kfm., Steinbrud.

Hotel Elefant.

Am 22. Jänner. Dr. Frank, Dr. Schulz, Advokaten; Selinger, Färbermeister; Sedlaczek, Herling, Saar, Pollak, Bed, Breuer, Medak, Oberhammer, Steiner, Rabenstein, Janovitz, Kiste, Wien. — Milaus, Forstassistent, Kfling. — Edler v. Dettela, Privat, f. Frau, Bischofsad. — Tefel, Fischer, Kiste, Budapest. — Schmidlin, Kfm., Agram. — v. Andris, Kfm., Graz. — Jitnik, Pfarrer, Oberfrain. — Klinger, Kfm., Tulpmes. — Teubler, Winter, Freund, Kfd., Wien.

Verstorbene.

Am 20. Jänner. Maria Pengre, Pierbesenjaksgattin, 48 J., Radekystraße 2, Alkoholismus chron.

Landestheater in Laibach.

66. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Montag den 25. Jänner

Gastspiel des Opernsängers Theo Werner.

Zum erstenmal:

Tiefeland.

Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen von Eugen D'Albert.

Anfang um 1/8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Lottoziehungen am 23. Jänner 1909.

Graz: 62 76 67 29 73
Wien: 89 53 12 29 90

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
23.	2 U. N.	743,6	-4,0	S. schwach	heiter	
	9 U. Ab.	744,1	-8,0	D. mäßig	"	
24.	7 U. F.	743,7	-12,6	N. mäßig	bewölkt	
	2 U. N.	743,3	-6,1	S. schwach	heiter	0,0
	9 U. Ab.	744,6	-10,3	N. mäßig	"	
25.	7 U. F.	745,1	-16,1	SW. schwach	"	0,2

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt -7,3°, Normale -2,2°, vom Sonntag -9,7°, Normale -2,1°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der f. i. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 18. Jänner 4 Uhr 45 Min. Erdstoß in Cassano Jonio (Cosenza). Am 19. Jänner gegen 2 Uhr 45 Min. Erdstoß IV. Grades in Vico Garganico (Foggia). Am 19. Jänner wurden infolge Erdbebens oder Bergstürcher 50 km südlich von Tetuan mehrere große Dörfer zerstört sowie einige Hunderte von Menschen getötet. Am 20. Jänner gegen 18 Uhr und 8 Uhr 15 Min. Aufzeichnungen in Catania, Taranto, Zschia, Rocca di Papa und Urbino; gegen 21 Uhr Erschütterung in Lesina (Dalmatien). Am 21. Jänner gegen 1 Uhr und gegen 2 Uhr 15 Min. zwei Erdstöße in Baja (Ungarn). Bodenunruhe gestern und heute unverändert.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.



Marianne Steinmetz geb. Noll und Julius Steinmetz, f. u. f. Leutnant im 27. Inf.-Reg., geben im eigenen sowie im Namen ihres Söhnchens Julius und der übrigen Anverwandten allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Vater, bezw. Schwieger- und Großvater, Herr

Felix Noll

heute um halb 10 Uhr vormittags nach langem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 64. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Dienstag den 26. d. M. um halb 3 Uhr nachmittags im Trauerhause Wolfgasse Nr. 10 feierlich eingesegnet und sodann nach dem Friedhofe zum Heil. Kreuz zur letzten Ruhe überführt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, am 24. Jänner 1909.

Beerbigungsanstalt Fr. Doberser.

